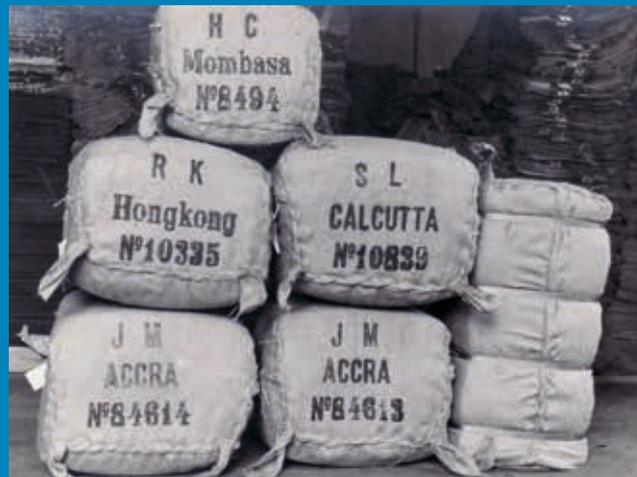


FRIESE DECKEN





FRIESE DECKEN

Kunst und Recycling mit alten Schlafdecken / art and recycling with old blankets



Eine Ausstellung in der ART FACTORY FLOX in Kirschau

Thomas Christians, Kathrin Christoph, Marielle van Deursen, Albrecht Fersch, Sandro Fiedler,
Pedro Fredo, Stef Fridael, Tom Glöß, Elke Hensel, Esther Kaal, Werner Klompen,
Cornelia Leitner, Jörn Michael, Uwe E. Nimmrichter, Louise Nooy, Jet Nuij, Irena Paskali,
Marja van Putten, Lilla von Puttkamer, Ulrike Rüttinger, Petra Annemarie Schleifenheimer,
Detlef Schweiger, Jörg Seifert, LuK Sponselee, Rodica Strugaru, Ans Verdijk, Maike Verhoeven,
Holger Wendland

Das historische Bildmaterial wurde von Klaus Hegenbart zur Verfügung gestellt

Epigramme Jörg Seifert
Text, Herausgeber Holger Wendland

FRIESE
Kunstinitiative ■ „Im Frieze“ e.V.



wenn wir futter und deck thun han,
so sollen wir uns genügen lan

Eyering, Eucharius „etlich viel hundert lateinischer vnd teutscher schöner vnd lieblicher sprichwörter“ Eisleben 1601. III. — QV I — 3/348

Der antike Philosophiehistoriker Diogenes Laertius berichtet über den historisch nicht gesicherten, aber im Nachhinein sehr populären Kyniker Diogenes von Sinope, der bescheiden im Fasse gelebt haben soll und dem damals mächtigsten Mann der Welt Alexander von Makedonien gebot, ihm aus der

Sonne zu treten, dass dessen Besitz einzig aus einem einfachen Wollmantel, einem Rucksack mit Proviant und einigen Utensilien sowie einem Stock bestand. Der Wollmantel diente ihm, wie die antike Chlaina als doppelt zusammengefalteter Mantel Diplax genannt, wahrscheinlich auch als Schlafdecke.

Sehr viel später im 16. Jahrhundert banden sich die Hochland-Schotten ihre Schlafdecken auf Reisen um die Hüften und begründeten damit die Form des „Belted Plaid“, eine frühe Form des Kilts. Der Kotzen ist eine altertümliche Bezeichnung für einen groben, meist aus Streichgarn gewobenen Wollstoff, der als ponchoartiger Überwurf ohne Ärmel besonders in den Alpenländern als Arbeitskleidung und Wetterschutz diente, aber auch als Pferdendecke, Umhang und rustikale Schlafdecke im Gebrauch war.

Die berühmte cremefarbene mit schmalen Streifen durchzogene wollene Hudson's Bay Company-Decke ist auch heute noch ein Kultobjekt in Kanada und durch Fans in aller Welt ein Exportschlager.



Canadian Native mit Hudson Bay Company-Decke

Die Hudson Bay Company handelte seit 1668 auch mit Decken. 1779 beauftragte die Firma die englische Textilfabrik Thomas Empson in Oxfordshire mit der Produktion. „Die strapazierfähige und warme Decke wurde von den frühen Pelzhändlern, Bergleuten und

Prospektoren geschätzt. Vor allem aber erwies sich die gestreifte Decke bei den Ureinwohnern Kanadas als sehr beliebt. Einfacher zu nähen als Bisonhäute und viel schneller zu trocknen, waren die Decken eine ausgezeichnete Isolierung während der rauen Wintermonate. Oft wurden die Decken in Wintermäntel umgewandelt, die sogenannten ‚Capotes‘. Als der Pelzhandel zunahm, war es oft die gestreifte Decke, die den frühen Beziehungen zwischen den Abenteurern und den einheimischen Stämmen den Weg ebnete und oft gegen Biberfelle gehandelt wurde.“ (Gary Kiemle)

Diese wenigen Beispiele verdeutlichen anschaulich, welche bedeutende Rolle DECKEN und ihre vielfältigen Anwendungen in der heutigen kultur- anthropologischen Forschung einnehmen sollten, allerdings eine „Kulturgeschichte der Decke“ als Standardwerk ist mir nicht bekannt. Natürlich ist davon auszugehen, dass Flachgewebe, Matten, Decken und Vorstufen der Teppiche in frühgeschichtlichen Zeiten durch Flechten von Textilfasern, deren älteste nachweisliche Verwendung durch Menschen in Georgien und Mähren 30.000 Jahre zurückliegt, hergestellt wurden. Flechten war eine notwendige Vorstufe des Webens und Teil des Alltags der Menschen schon im Paläolithikum, da sicherlich die unentbehrlichen Tierfelle nicht überall im Überfluss zur Verfügung standen, sondern rar und kostbar waren. Wandernde Sammler und Jäger und Nomadenvölker entwickelten die Flecht-, Web- und Knüpfkunst. Nomaden und/oder die ersten sesshaften Bauern stellten wahrscheinlich vor

ca. 10.000 Jahren Vorformen der Teppiche aus Tierhaaren und Schafwolle her. Die Matten sollte man sich als eine Art Filz vorstellen, nachweisen kann man sie nicht, da sich aus dieser Zeit keine textilen Zeugnisse erhalten haben. Die geschorene nasse Wolle wurde wieder und wieder gepresst, so entstand die Filzmatte.

Vor allem benötigten unsere Vorfahren leicht zu transportierende multifunktional einsetzbare Matten, Decken und Teppiche zum Schutz vor unbeständigem Klima, als Wärmespender oder vor Sonnenlicht, als Raumteiler, zum Schlafen und nicht zu unterschätzen als Transportbehälter.



Annemarie Schwarzenbach, Afghanistan, Nomade mit Decken

Farbe, Muster, Dekor, Ornament als abstrakte ordnende Elemente und die Darstellung des Daseins der Menschen in ihrer Umwelt, den Tieren und ihren Göttern und Mythen entwickelten sich mit dem

Fortschritt der Knüpf- und Webkunst in den jeweiligen Kulturen unterschiedlich. Der älteste bekannte Teppich „Pazyryk“, gefunden im Altai, in Armenien im 5. Jahrhundert v. Chr. geknüpft, in der Petersburger Eremitage zu bewundern, vermittelt uns davon ein eindrucksvolles Bild.



„Pazyryk“, Knüpfteppich

Das temporäre Zuhause erfuh durch die farbliche Gestaltung von Matten und Decken eine Belebung, denn die nachgewiesenen Ausdruckswelten unserer Vorfahren waren auch, der jeweiligen Kultur entsprechend, ästhetisch geprägt. Der eigentliche Wort-Ursprung soll wohl, im Persischen liegend, „bedecken“ bedeuten. Und wir bedecken uns mit Decken oder kuscheln uns in sie ein, auch beim Liebespiel, wir schützen oder verstecken uns sogar,

vor was auch immer, wir breiten diese aus, bedecken Böden und Wände, überbrücken Räume und teilen diese. Und natürlich gebären wir auch Allegorien in der Alltagssprache und in der Literatur. Eines der schönsten Beispiele entstammt den „Bekennnissen“ von Eugène Ionesco: *„Der Alltag ist eine graue Decke, darunter ist die Jungfräulichkeit der Welt verborgen.“*

Der berühmte Arzt und Naturphilosoph Theophrastus Bombast von Hohenheim, genannt Paracelsus (1494–1541) empfahl den natürlichen erquickenden Schlaf der sechs Stunden dauern sollte, in Betten unter Decken. Man solle weder zu viel noch zu wenig schlafen, sondern sich nach der Sonne richten, mit ihr aufstehen und beim Untergange schlafen gehen. Aber dies kann ja nicht richtig sein, denn in den Wintermonaten müssten wir uns weit mehr als sechs Stunden in Betten unter Decken wälzen.

Sogar rechtlich empfehlende, natürlich der damaligen Zeit entsprechend patriarchalisch geprägte Folgen hatte das gemeinsame Zu-Bett-Gehen der einst. Im „Sachsenspiegel“, dem ältesten und einflussreichsten Rechtsbuch und zugleich der ersten in Volkssprache verfassten Prosaliteratur des deutschen Mittelalters, verfasst von Eike von Repgow (1180–1234) lesen wir: *„Ist das Bett besritten, so ist das Recht erstritten. Nämlich für die Frau, die damit in des Mannes Recht eintritt.“*

Den ariosen Versen aus Goethes „Nachtgesang“: *„O gib, vom weichen Pfühle, Träumend, ein halb Gehör!“* entsprechend, gestaltete Kathrin Christoph solch einen Pfühl (veralteter dichterischer Ausdruck für ein großes weiches Kissen) aus originalen Friesen Decken für unser Projekt: *„Kunst und Recycling mit alten Schlafdecken / art and recycling with old blankets“.*



„Pfühl“ aus Original Friesen Decken von Kathrin Christoph

„Unsere ganze Geschichte ist bloß Geschichte des wachenden Menschen, an die Geschichte des schlafenden hat noch niemand gedacht.“ Dieser Aphorismus des Universalgelehrten und ersten deutschen Experimentalphysikers des Aufklärungszeitalters Georg Christoph Lichtenberg

lassen wir mit einer Strophe des Nachtgesanges ausklingen:

„Vom irdischen Gewühle
Trennst du mich nur zu sehr,
Bannst mich in diese Kühle;
Schlaf! was willst du mehr?“

Dank Gotthelf August Friese entwickelte sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts die Grobgarnproduktion sprunghaft. Packleinwand, Scheuertücher und bunte Schlafdecken bescherten Kirschau einen wahrhaften wirtschaftlichen Aufschwung, weswegen Kirschau auch „das Dorf mit den goldenen



Von Friese Decken

Die Produktion von Scheuertüchern und Decken aus Baumwollabfällen in Kirschau war im 19. Jahrhundert eine Pioniertat der industriellen Produktion, der Verwertung von Abfall, heute würde man diese Recycling-Produktion nennen. Bis 1845 war Kirschau ein unbedeutendes Dorf.

„Dächern“ genannt wurde. Noch heute erinnern zahlreichen Fabrikantenvillen und die weithin sichtbare Kuppel der Johanniskirche, die Adolf Friese im Gedenken an seinen im 1. Weltkrieg gefallenen Sohn Johannes 1924 erbauen ließ, an diese Blütezeit. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die ortsansässigen Betriebe Volkseigentum. Die

1953 gegründeten VEB Vereinigte Grobgarnwerke Kirschau und die bis 1968 noch staatlich verwalteten Firma Gebrüder Friese AG wurden 1969 zum VEB VEGRO zusammengeschlossen. Durch die Herstellung von Scheuertüchern, Teppichböden und der berühmten Schlafdecken wurde Kirschau weit über die Grenzen der DDR hinaus bekannt. Bis zu 4.000 Menschen arbeiteten im Großbetrieb. Es ist hier nicht der Platz, auf die erfolgreiche Entwicklung der Firma Gebr. Friese AG detailliert einzugehen. In der neu konzipierten Ortschronik von Kirschau, zusammengestellt und umfangreich überarbeitet von Klaus Hegenbart, kann man diese detailliert und genau nachlesen, auch die Firmengeschichte in der DDR bis hin zur Abwicklung. Wir danken Klaus Hegenbart für die freundliche und unkomplizierte Unterstützung und Bereitstellung von historischem Bild-Material aus der Sammlung Neumann u. a.

Um 1920 entstand eine Festschrift

„*Gebrüder Friese / Kirschau, Bez. Dresden / Baumwollabfall- und Jutespinnereien und – Webereien, Färbereien, Druckereien usw. / Größte Scheuertuch- und Decken-Fabriken der Welt*“

der stolz ein Motto aus der Feder von Johann Baptist Fischart von 1576 vorangestellt wurde: „*Arbeit und Fleiß, das sind Flügel So führen über Strom und Hügel.*“

„Für die Baumwollabfälle, die sich in der Industrie bei der Verarbeitung von Baumwolle und im Haushalte durch Verschleiß von Baumwollfabrikaten ergaben, bestand ursprünglich eine Verwendungsmöglichkeit nicht; sie wurden in der Hauptsache verbrannt. Erst das Aufkommen von Scheuertüchern schuf die Möglichkeit, die Baumwollabfälle zu verwerten. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hinein wurden Strohwische, alte Stoffreste, unbrauchbare Jutesäcke und dergl. als Scheuertücher verwandt. Später wurden zu diesen Zwecken Putzlumpen aus einem groben, strohigen und holzigen Jutegewebe hergestellt. Die Anfertigung eines billigen, saugfähigen und haltbaren Scheuertuches war erst möglich, als man darauf gekommen war, dazu Baumwollabfälle zu verwenden und als es nach Überwindung großer Schwierigkeiten gelungen war, diese Abfälle zu verspinnen und zu weben. Die sich allmählich immer mehr vervollkommene Technik bewirkte, dass den Scheuertüchern aus Baumwollabfällen jede gewünschte Farbe, Dichte, Haltbarkeit, Saugfähigkeit usw. gegeben werden konnte. Dadurch aber konnte das Scheuertuch erst zu dem beliebten Gebrauchsartikel werden, der seitdem in jedem Haushalte unentbehrlich ist. Abgesehen von dem hierin liegenden Kulturfortschritt war die Erzeugung von Scheuertüchern aus Baumwollabfällen auch volkswirtschaftlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung: Einmal wurden dadurch bislang unverwertbare Stoffe für die Allgemeinheit nutzbar gemacht, zum anderen

konnte erst durch die Verwendung derselben ein zu jeder Beziehung brauchbares Scheuertuch hergestellt werden und zwar infolge der Geringwertigkeit der Abfälle zu einem Preise, der jeder Familie den Gebrauch von Scheuertüchern im Haushalte gestattete.

Die Krönung des Gedankens der Verwertung der Baumwollabfälle bildet schließlich die Erzeugung von Schlafdecken aus Abfällen. Obwohl vielleicht nach der Herstellung von Scheuertüchern aus Abfällen der Gedanke, auch Schlafdecken daraus zu erzeugen, nahelag, so standen der Verwirklichung doch ganz erhebliche Schwierigkeiten und Hindernisse im Wege, denn an Schlafdecken mussten mit Rücksicht auf die Art und Verwendung ganz andere Anforderungen als an Scheuertücher gestellt werden. Nach unermüdlichen Versuchen gelang es aber schließlich, Decken aus Baumwollabfällen herzustellen, die keinen Wunsch in Bezug auf Gewicht, Festigkeit, Dichte, Farbe, Muster, Ausstattung usw. unerfüllt ließen. Durch Färben und Bedrucken der Decken wurden weitere Fortschritte erzielt.

Eine wirkliche Verbreitung der Abfalldecken wurde aber erst dadurch erreicht, dass man sorgfältig bemüht war, den verschiedenartigen Bedürfnissen der Bewohner der Absatzländer, als welche besonders Indien, Süd-Amerika, Afrika und Australien in Frage kamen, sich anzupassen und jedem Geschmack Rechnung zu tragen. Der Erfolg

blieb nicht aus. Jedes Jahr wurden viele Millionen Abfalldecken hergestellt und zum großen Teil in die überseeischen Länder exportiert.

So ist die Verwertung der Baumwollabfälle zu Scheuertüchern und Decken ein Ruhmesblatt deutscher Technik und deutschen Kaufmannsfließes. – Das Hauptverdienst an dieser Entwicklung gebührt den größten Scheuertuch- und Abfalldecken-Fabriken der Welt, der Firma Gebrüder Friese in Kirschau.“

„Die ‚Friese Decke‘ hatte sich die Welt erobert, weil an Güte und Preis – die Decke 80 Pfg! (Als Vergleich: Um 1900 kostete ein Kilo Schweinefleisch 1,50 Mark A.d.V.) – nicht zu übertreffen war.“

Dies ist auch ein Beispiel, wie die anfangs makelbehaftete Marke „made in Germany“ sich wandelte zum Gütesiegel. Mit der Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der Export deutscher Waren, leider auch mitunter nicht immer in höchster Qualität, ins Ausland sprunghaft. So wurde 1887 im englischen Parlament beschlossen, dass auf importierten Waren das Herkunftsland anzugeben sei, als Schutz vor zweifelhafter Qualität. Dies löste in deutschen Fabriken eine regelrechte Qualitätsoffensive aus. Die Gebr. Friese AG bot sogar der traditionellen Textilindustrie des Vereinigten Königreiches Großbritannien in ihrer Kronkolonie Indien, mit einem riesigen Absatzmarkt, Paroli und wurde zu einem echten Global Player.



*Luftbild der Gebr. Friese AG in Kirschau aus den 1930er-Jahren
Postkarte aus der Sammlung Neumann*



Mischen der Baumwollabfälle zur Spinnpartie

Vorreißer des Rohmaterials



Transport von Rohmaterial

Teilansicht der Deckenweberei



Deckenlager



Für den Transport von Waren zwischen den Betriebsteilen in Kirschau, Callenberg, Sohland und Rosenhain (in Böhmen) setzte die Gebr. Friese AG schon 1913 einen fabrikneu gekauften 35 PS-4-Zylinder-LKW der Marke Daimler ein. Kraftfahrer und Beifahrer waren auf diesem ersten noch

vollgummibereiften und mit Karbid- und Petroleum-Beleuchtung ausgerüsteten Fahrzeug die Gebrüder Steglich (I. S.). Mit der Entwicklung der Kraftfahrzeugindustrie wurden natürlich leistungsfähigere und luftgummibereifte Modelle wie dieser LKW der Marke MAN vom Typ KVB eingesetzt (o.).

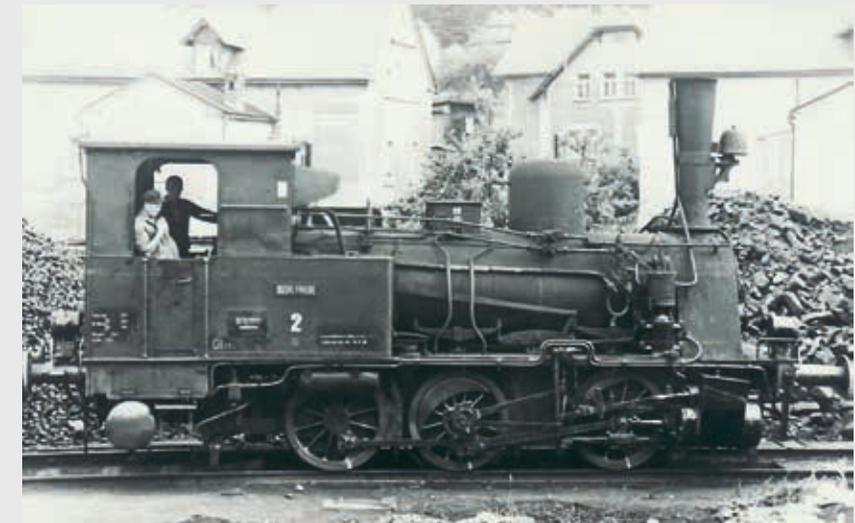


Die „Friese-eigene“ Betriebsbahn von Kirschau nach Wilthen wurde in Rekordzeit 1905/1906 erbaut, um den riesigen Bedarf an Rohstoffen, Baumwollabfällen, Jute und dem Energieträger Kohle effizient zu organisieren. Täglich mussten zwölf Eisenbahnwaggons zu je zehn Tonnen entladen werden. Bei der Realisierung der Trasse wurde das technische Problem einer Strecken-Steigung von 1:27 ohne Zahnradantrieb bewältigt, auf

Normalspur der Deutschen Reichsbahn. Die Investitionen von damals 420.000 Mark wurden schnell kompensiert: „Die Zinsen auf dieses Kapital und der Betrieb der Eisenbahn belaufen sich noch nicht so hoch, als was wir zuvor für die vielen Geschirre bezahlten“, bemerkte Reinhold Friese. Es wurden eine zweiachsige und eine dreiachsige Dampflok der Firma „Orenstein und Koppel“ aus Babelsberg und Güterwaggons aus Breslau erworben.



Die zweiachsige Lok (o.) wurde im innerbetrieblichen Transport eingesetzt, die leistungsstärkere dreiachsige (u.) konnte die Steigung der Trasse nach Wilthen ohne Zahnradunterstützung bewältigen.





Weithin sichtbare Neon-Großwerbung auf dem Dach von Stadtmuseum und Sparkasse im Zentrum von Bautzen: „HEIMTEXTILIEN aus Kirschau“. Aus einem Werbehefter VEB Vereinigte Grobgarnwerke Kirschau (VEGRO) von 1979 (o.)

Werbung für ein Reiseplaid aus Wolle mit einem Anteil von 20 Prozent Polyacrylnitril von 1982. Frau beim Einstieg in einen Wartburg 353. So wurde aus dem eingangs erwähnten Beltes Plaid der Schotten ein Reiseplaid aus Kirschau für hohe Ansprüche (I.).

Weser

DECKEN AUS KIRSCHAU
EIN BEGRIFF FÜR QUALITÄT  1982

Ein Reiseplaid aus Wolle
für hohe Ansprüche

VEB VEREINIGTE GROBGARNWERKE KIRSCHAU
BETRIEB 9251 PAPPENDORF

ELN: 167 93 11 2
Material:
80% Wo/20% PAN-F
TGL: 16-660175/01,
/02 und /04
Prod.: 1979 1980
HSL: 32 71 12 0 
ca. 140/194 cm

I. Wahl EVP 75,00 M



Berufsverkehr im VEB VEGRO. Mit Robur- und Ikarus-Bussen wurden die Werktätigen von und zu ihrem Arbeitsort Kirschau in der DDR-Zeit transportiert.



Der Saal der Decken-Säumerei im VEB VEGRO.



Uwe E. Nimmrichter (D) – „Färberei VEB VEGRO“, Aufnahme 2018



Nach Jahrzehnten der Firmenauflösung leuchten die Farben immer noch intensiv

FRIESE DECKEN

„Kunst und Recycling mit alten Schlafdecken / art and recycling with old blankets“

Die erfolgreiche und zielgruppenorientierte Produktion von Frieese Decken seit 1901 und deren Modifikationen sind die Basis für unser Projekt einer speziellen Ausstellung mit recycelten Deckenmaterialien und historischen Artefakten, Photographien, Collagen, Applikationen, Quilts, Objekten, Installationen, Malereien auf und mit alten Schlafdecken.

Wir luden nationale, internationale und vor allem niederländische Künstler der unterschiedlichsten Genres ein, sich zu beteiligen. Wir starten themenbezogen mit der Arbeit „KITZ – VEGRO“ von **Jörn Michael** aus Annaberg-Buchholz.



Jörn Michael (D) als Model im selbst entworfenen Anzug aus Decken auf einer Bank im winterlichen Erzgebirge. Wir präsentieren den Anzug „VEGRO-FRIESE II – HAUTE COUTURE“ in der Ausstellung



Der Kälte ausgeliefert

*Jörn Michael (D) – „VEGRO-FRIESE II – HAUTE COUTURE“
Lilla von Puttkamer (HU/D) – „Obdachloser in Berlin“, Eitempera auf Leinwand*



Irena Paskali – „Schlafe mit mir!“, Decke (l. S.)

In ihrem Projekt „**Unterwasserwelt**“ (o.) im September des Jahres 2013 am Ohrid-See in Mazedonien arbeitete Irena mit einem professionellen Taucherteam im 19 Grad Celsius kalten Wasser an drei verschiedenen Szenarien. Eine davon war „**Schlafen&Bett**“. Das Taucherteam bestand aus drei Tauchern und arbeitete mit zwei Kameras.

Irena wollte ihre verlorenen Träume wiederfinden und in eine andere Dimension überführen. In ihrer Kindheit verbrachte sie die Sommerzeit bei ihrer Oma am Ohrid-See. Sie träumte am Strand und beim Schwimmen und Tauchen von diesen Unterwasserwelten und malte sich ganze Szenarien aus. Eindrucksvolle Bilder mit Bett und Decke entstanden dort in dieser Unterwasserwelt. Sie fordert uns auf: „**Träumt mit mir!**“.





Epigramme: Jörg Seifert

die ecken der schlafdecken
sind im rechten winkel straffzuziehen
: glätte den oberflächen!

beischlafdecken im speziellen
gibts nicht, man muss sich, wie so oft
mit dem vorhandenen vergnügen

schlafdecken schützen einen nicht davor
dass einem die decke auf den kopf fällt
aber bis dahin bieten sie traumhaftes

12/2021

Jörg Seifert (D) – Decke bemalt mit gerasterten Ausschnitten (r. S.)



**schlaf, der kleine bruder des todes
auch er will nicht unabgedeckt bleiben, stattfinden
die abdeckereien, mit ihrem verwesungsgeruch
stehen an anderen stellen, auf anderen seiten
–wie duftet da der traumversunkene tiefschlaf
phase, leider nur, an möglichkeiten entgegen
wachgerüttelt vom morgenlicht**

19.12.2021

**die schlafmützen haben die decken vergessen
fast alles, vor allem sich selbst
sie sind abgetaucht –in die kochwäsche, eine trommel
war nicht zu hören, nur fanfaren
: die reinheit wird siegen!
träumen tiere farbig? halten wir unsere noch aus?**

**spannemann, geh du voran, die geschichte
ist ein käfig für fische**

21.12.2021



LuK Sponselee (NL) – „Erhängte Decke“, Objekt



Cornelia Leitner (D) – „Arme Schweine am Deckenberg“, Draht, Papier, Stoff, Foto, Acrylfarbe, 2022 (o.)

Ans Verdijk (NL) – Decke aus einer Serie von raffiniert gestalteten Schleiern (l. S.)





Marielle van Deursen (NL) – Deckenobjekt (o.)

Maike Verhoeven (NL) – „Erinnern, bewahren und wieder vergessen“, Objekt aus Decke und Bonbonmasse-Plastiken
vorhergehende Seiten:

Thomas Christians (D) – Schlafdecke mit Kunstblumen auf einer Glasplatte mit Sprung (l. S.)

Esther Kaal (NL) – bemalte Babyschlafdecke (r. S.)







Marja van Putten (NL) – Decke, Malerei, Fäden (o.)
Detlef Schweiger (D) – „alb_traum 2022“, Objekt (r. S.)

vorhergehende Seiten:

Elke Hensel (D) – Decken-Applikation auf Malerei (l. S.)
Jet Nuij (NL) – „Ich erinnere mich“, gestaltete Decke mit Schrift (r. S.)





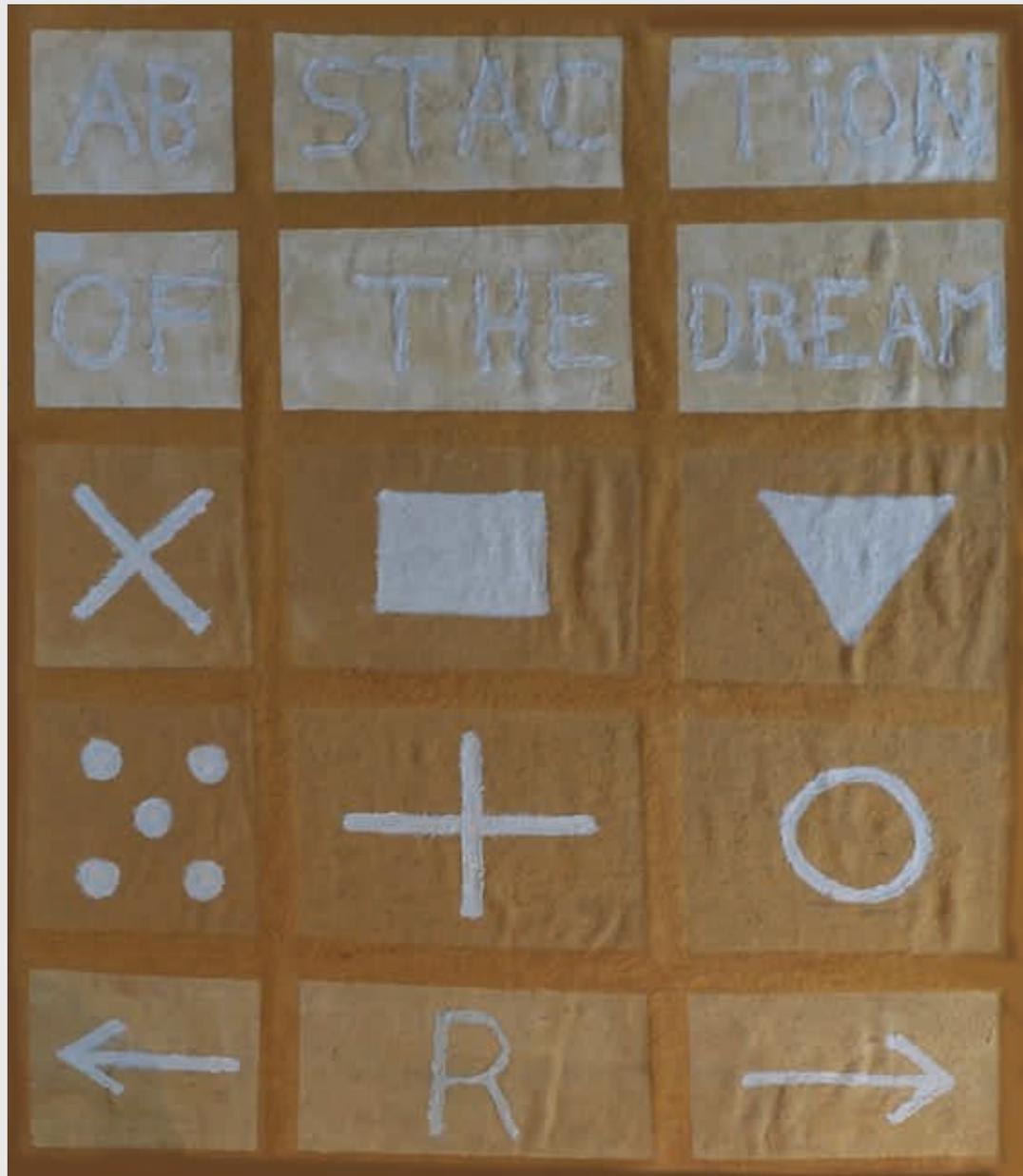
Rodica Strugaru (RO) – Decken-Applike auf Malerei, „From my grandmother’s house“ (o.)
Louise Nooy (NL) – Malerei, Applikation mit Pflanzen und Plastikteilen auf Decke (r. S.)



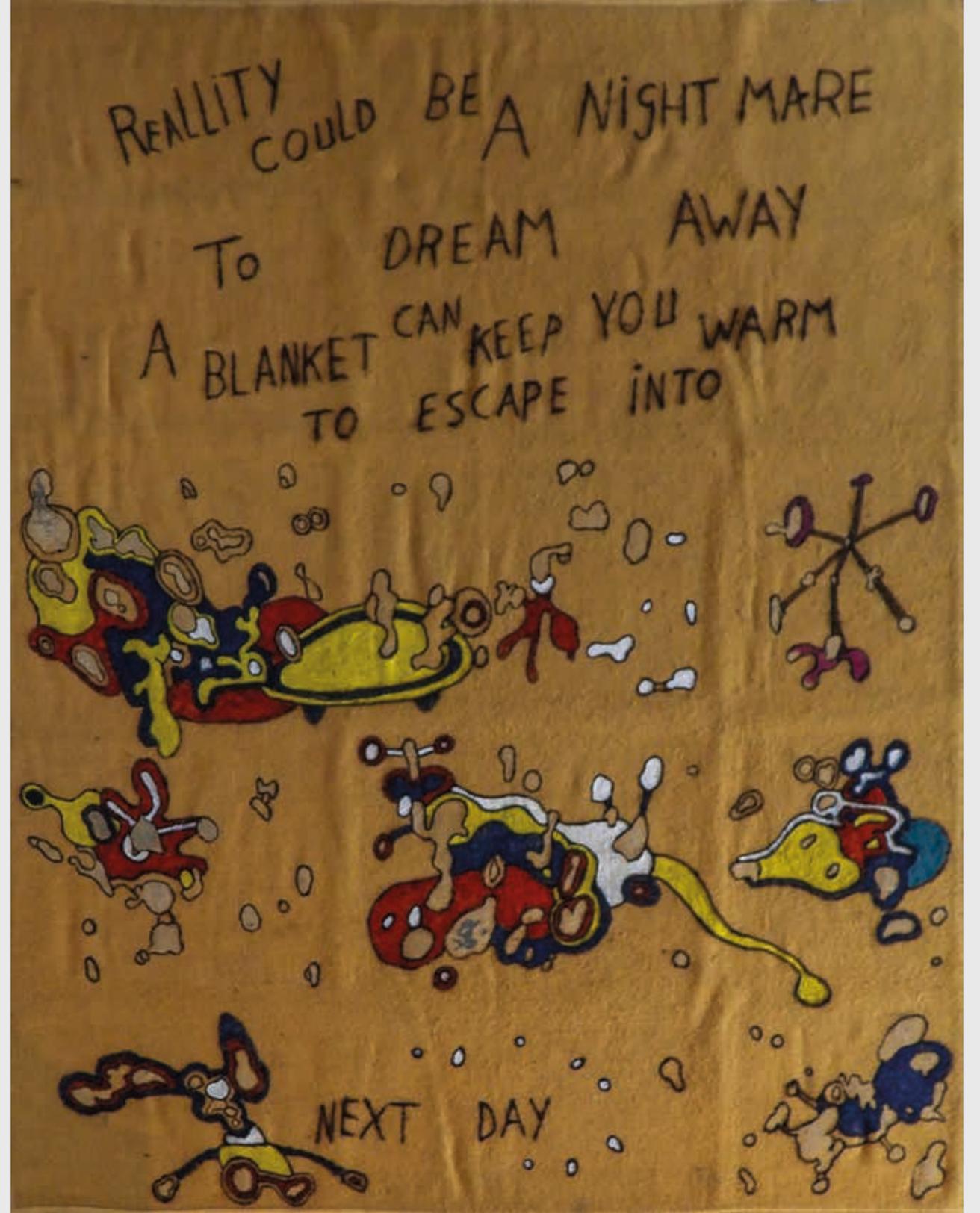


Tom Glöß (D) – verschiedene Objekte mit Decken
 „Gedankenflucht“, Klangobjekt, Federstahl und Stoff auf Sockel (o.)
 „Beuys verdeckt“, Objekt, Stoff Metallgestell auf Sockel (l. S. l.)
 „Entkoppelt“, Objekt, Stoff auf Platte (l. S. r.)





Werner Klompen (NL) – beidseitig bemalte Decke (o. und l. S.)





Geble
 Heimat
 Chaussee/
 U. Röhner
 2024

Über die Flüchtigkeit des Lebens

Noch

Nicht

Mehr

*Holger Wendland (D) – „Noch/Nicht/Mehr – MehrNicht“, zerschlissene Decke und Weißware,
Zum Drei-Zeilen-Gedicht „Über die Flüchtigkeit des Lebens“ von Tuvia Rübner (r. S.)*

vorhergehende Seiten:

Petra Annemarie Schleifenheimer (D) – „Mach's dir bequem“, Decke mit Reißzwecken (l. S.)

Ulrike Rüttinger (D) – „Gelebte Heimat“, Applikation mit Holz auf Bügeldecke der Mutter





Kathrin Christoph (D) – „Frieze-Bett mit Pfühl“, aus 264 Einzelteilen von original Kirschauer Decken (o.)
„Jungfrau Maria“, Materialcollage (r. S.)



Pedro Fredo (BR) – „AO REDOR DO MUNDO — AROUND THE WORLD“
 („My carpet wouldn't fly... so I took a blanket!“), gestickte Weltkarte auf Decke (I. S.)
Stef Fridael (NL) – „King of Recycling“ zum Märchen „Der verrückte König“ (Hans Christian Andersen),
 drei Farben Klebevlies auf recycelte Baumwolldecke gebügelt (o.)



Albrecht Fersch (D) – „Time of no Home – Zeit ohne Zuhause“, Ambigramm auf Decke, Seite A



Albrecht Fersch (D) – „to emit emotiom – ein Gefühl aussenden“, Ambigramm auf Decke, Seite B



Lilla von Puttkamer (HU/D) – „Bubbels“, Decken-Objekt aus Keramik



Lilla von Puttkamer (HU/D) – „Fliegender Teppich über Kirschau“, Öl auf Leinwand

IMPRESSUM

Umschläge – Abbildungen:

- U 1: **Hydraulisch gepresste Exportballen ***
U 2: **Sandro Fiedler MargaFrieSE/DECKE auf Leinwand
„Hahnentritt / Pepita“**
U 3: **FrieSE-Keramik-Socken – Lilla von Puttkamer &
Epigramm Jörg Seifert**
U 4: **Verladung zum Transport ***

* historische Fotos aus der Bildmappe „Fabrikansichten der Gebrüder FrieSE AG“

Galerie
Gallery
Galeria
галерея
갤러리

F
L
O
X

Ausstellung in der Galerie ART FACTORY FLOX vom 27. März–26. Juni 2022

Idee, Text, Gestaltung, Herausgeber: Holger Wendland

Epigramme: Jörg Seifert

Photographie: Uwe E. Nimmrichter S. 3, 20, 21, 46, 47, 53, 54, 60, 61

Photographie: die jeweiligen Künstler

Korrekturen: Kerstin Thierschmidt

© alle Bild- und Textrechte verbleiben bei den Autoren

© für diese Ausgabe

Kunstinitiative „Im FrieSE“ e. V.

FrieSEstraße 31

OT Kirschau

02681 Schirgiswalde-Kirschau

FRIESE
Kunstinitiative ■■■ „Im FrieSE“ e.V.

„gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien“



**schlafdecken wärmen auch
wenn man nicht schläft
sondern einfach nur rumliegt**

Epigramm Jörg Seifert

